

Probleme der internationalen evangelischen Filmarbeit

Autor(en): **Hochstrasser, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962422>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER STANDORT

PROBLEME DER INTERNATIONALEN EVANGELISCHEN FILMARBEIT

Während des Kurzfilm Festivals in Oberhausen hielt der Präsident der INTERFILM, Dr. F. Hochstrasser, an einem von den Kirchenbehörden veranstalteten Empfang nachfolgende Ansprache zum obigen Thema:

Die Erfüllung des Wunsches, über internationale, evangelische Filmarbeit in wenigen Minuten zu sprechen, ist mir nicht ganz leicht gefallen. Die Fülle unserer Aufgaben ist auf der internationalen Ebene ständig im Steigen begriffen, kennt doch das Fernsehen praktisch schon heute keine nationalen Grenzen mehr und ist auch sprachlich viel weniger behindert als eine Rundfunksendung. Es gibt heute schon in Europa Gebiete, wo täglich Programme aus drei oder vier verschiedenen Staaten gleichzeitig ausgewählt werden können, ohne dass der Empfangs-Staat eine Kontrolle über die Mehrzahl dieser Sendungen ausüben könnte. Neben andern Problemen hat diese Entwicklung, die noch lange nicht abgeschlossen ist, dazu geführt, dass bei allen am Film interessierten Gruppen wirtschaftlicher und kultureller Art nicht nur bei uns, die internationale Zusammenarbeit erheblich verstärkt wurde. Es lässt sich heute eine viel grössere Bereitwilligkeit, das Gespräch über die nationalen Grenzen hinweg zu führen, feststellen. Die Schaffung des internationalen Rates für Film und Fernsehen bei der UNESCO, und neuestens die Gründung eines internationalen Rates für wissenschaftliche Forschung über die Information durch das Bild erfolgten nicht zufällig. Die weitere technische Entwicklung wird diese Tendenz immer mehr verstärken, da sie keinerlei Rücksichten auf nationale Begrenzungen nimmt.

Es versteht sich, dass die Kirchen nicht abseits stehen können und diese zunehmende Internationalisierung ebenfalls berücksichtigen müssen. Es wird von ihnen auch in allen internationalen Organisationen eine namhafte Mithilfe erwartet. Die Trägerin dieser Arbeit, unsere INTERFILM, steht denn auch im Begriffe, ihr Arbeitsfeld auf der Welt durch Aufnahme neuer, überseeischer Kirchen erweiternd abzurunden. Aber nicht nur räumlich, sondern auch sachlich ist eine Ausdehnung der internationalen Tätigkeit unvermeidlich. Seitdem abendfüllende Kinospielefilme laufend von den Fernsehstationen ausgestrahlt werden, von Kurzfilmen nicht zu reden, muss die INTERFILM auch engen Schulterschluss mit jener kirchlichen, internationalen Organisation suchen, die bis jetzt die kirchliche Arbeit auf dem Gebiet des Fernsehens besorgt hat, dem "Weltverband für kirchliche Rundfunkarbeit". Viele Aufgaben überschneiden sich hier und können nur gemeinsam gelöst werden. Besonders auch, weil die Technik dabei ist, Apparate zu erschwinglichen Preisen auf den Markt zu bringen, welche es gestatten, jede Fernsehsendung und damit auch jede Filmsendung auf Band aufzunehmen, zu speichern und je nach Lust und Laune wieder über den Fernsehempfänger vorzuführen. Die Inbesitznahme des Menschen durch das bewegte Bild von der Kindheit bis ins Alter dürfte damit denkbar umfassend werden.

Umso stärker auch die Aufgabe der Kirchen. Es muss versucht werden, überall auf der Welt unseren Filmen, jenen Werken, die unserem Geist und unserer Aufgabe entsprechen, zum Durchbruch zu verhelfen, gleichgültig, ob über die Leinwand oder den Fernsehschirm, und die ungeeigneten auszuschalten. Das erfordert die Prüfung der gesamten, internationalen Produktion, um das Gute zu behalten. Vorerst müssen die geeigneten Filme gefunden werden, vielleicht müssen wir sie auch selbst erzeugen, um dann für ihre Verbreitung allüberall zu sorgen. Davon sind wir noch weit entfernt, noch muss die Zusammenarbeit zu diesem Zweck ausgebaut werden, und vor allem sind die vielen Hindernisse zu beseitigen, die einem derartigen, internationalen Filmaustausch und der Filmverbreitung durch unzählige staatliche und wirtschaftliche Massnahmen entgegenstehen. Aber es ist eine grosse Aufgabe, die gleichzeitig auch der Völkerverständigung und dem Abbau des Hasses dient.

Und nicht zuletzt müssen wir immer wieder über alle Grenzen hinweg versuchen, die stürmische Entwicklung der Massenmedien geistig zu bewältigen, für all die drängenden Fragen gemeinsame Lösungen zu finden in allen Ländern und auf allen Sachgebieten. So können wir auch den einzelnen Kirchen helfen, können sie aufklären, und damit auch verhindern, dass sich ihre Tätigkeit auf diesem Gebiet auseinander entwickelt und sie sich am Schluss fremd mit verschiedenen Resultaten gegenüberstehen. Hier scheinen uns grosse Aufgaben versteckt. Wir stehen heute in einer Umwälzung drin, welche die Welt seit Erfindung der Buchdruckerkunst erstmals wieder vom gedruckten Wort hinweg in grösstem Masstab zur unmittelbaren Anschauung durch das bewegte Bild führt. Dieses drängt sich heute als das siegreiche Informationsmittel auf. Ueber wichtigste Vorgänge wird heute der Mensch nicht mehr durch das Wort und damit durch das Denken verstanden, sondern durch unmittelbare Anschauung, welche Erklärungen durch Wort und Gedanken erübrigt. An Stelle des geschriebenen oder gesprochenen Wortes tritt das bewegte Bild. Diese Beschränkung unseres bisher cartesianisch, durch das Denken bestimmten Lebens birgt Konsequenzen und Gefahren in sich, die vorläufig nur zum geringsten Teil erkannt sind. Die Besten aus allen Ländern werden sich hier zusammenfinden müssen, um die freie Betätigungsmöglichkeit und Unabhängigkeit des Geistes auch unter den neuen

Umständen zu wahren und zu mehren. Wir müssen dafür sorgen, dass eine Menschheit besteht, die sich Wertvolles über die neuen, technischen Instrumente mitzuteilen hat, dass durch kein wohlhabendes Massenmenschentum die Technik in den Dienst des Minderwertigen gestellt wird, und die Verbindungen zum Ewigen verblassen oder abgebrochen werden.

DAS FRANZOESISCHE RADIO MUSS SICH VERTEIDIGEN

Vertreter des Geisteslebens schlagen Alarm.

epd. KiRu. Angesehene Persönlichkeiten Frankreichs, vor allem fast 300 Vertreter des Geisteslebens, haben einen vielbeachteten "Offenen Brief" an den Informationsminister und an den französischen Rundfunk (RTF) geschrieben. Mitunterzeichner sind die Schriftsteller François Mauriac, Eugène Ionesco, André Maurois, Jacques Perret, Alain Robbe-Grillet, der Komponist Darius Milhaud und die Regisseure Jean-Louis Barrault, René Clair, Julien Duvivier und die Rundfunk-Gewerkschaft, alles erste Namen. Sie erheben Einspruch gegen eine Entwicklung, die sich mehr und mehr auch in Deutschland abzuzeichnen beginnt: der Hörfunk muss zugunsten des Fernsehens auf Etatmittel verzichten, der Hörfunk versucht die zum Fernsehen, aber auch zu kommerziellen Unterhaltungssendern (Europa I, Luxemburg, Monte Carlo) abwandernden Hörer dadurch zu behalten oder wiederzugewinnen, dass er deren - auf einen billigen Massengeschmack abgestellten - Stil nachahmt. Beides geschieht auf Kosten kulturell wichtiger Hörfunksendungen.

In jenem Brief wird der RTF vorgeworfen, dass eine dreissigprozentige Etatkürzung, die nötig geworden sei, ausschliesslich auf Kosten kultureller Programme vorgenommen werde. Es wurde sogar die Befürchtung laut, dass im Herbst 1964 die Zahl der Hörfunkprogramme auf zwei reduziert werden sollte. (Erst im Oktober war die Zahl der Programme von vier auf drei reduziert worden.) Die RTF verliere an Rang und Bedeutung, wenn der Abbau kultureller Sendungen nicht rückgängig gemacht werde.

Diesen Kritikern hat der Generaldirektor der RTF, Robert Bordaz, jetzt in einer grossen Stellungnahme geantwortet. Es könne überhaupt keine Rede davon sein, so sagt er, dass die Etatkürzung allein zu Lasten der künstlerischen Sendungen vorgenommen werde. Die Etatkürzung, die sich bei einem Gesamtetat von fast einer Milliarde Francs nur auf 19,6 Millionen Francs belaufe, würde sich lediglich auf den Sektoren der Verwaltung und der Technik auswirken. Eine Kürzung der künstlerischen Sendungen um 30 Prozent sei also nicht vollzogen worden. Und zu der Furcht der Kritiker, dass "50 Prozent der literarischen, dramatischen und musikalischen Sendungen verschwinden würden", erklärte der RTF-Generaldirektor: "Diese Furcht ist in keiner Weise begründet." Die literarischen Sendungen seien von 3,9 auf 4,4 Prozent gestiegen, und die "grosse Musik" gar von 18,4 auf 28,7 Prozent. Dafür seien die Nachrichten des gesprochenen Journals von 6,9 auf 5 Prozent zurückgegangen. Es werde z. B. auch keinerlei Kürzungen bei den Festival-Uebertragungen aus der Provinz oder bei Uebertragungen von anderen künstlerischen Ereignissen geben. Zu prüfen sei lediglich die Notwendigkeit der zahlreichen Orchester der RTF in der Provinz. Doch werde diese Frage in Zusammenarbeit mit der Abteilung für kulturelle Fragen des zuständigen Ministeriums geprüft werden.

Zu der Behauptung der Kritiker, im Herbst 1964 werde die Zahl der Hörfunkdienste erneut - dann von drei auf zwei - eingeschränkt, erklärte Bordaz, dass "das niemals zur Debatte gestanden hat". Auch die Frage, ob am Abend die beiden Inter-Programme (RTF Inter und Inter-Variété) zu einem Programm verschmolzen werden sollten, sei nie erörtert worden. Die RTF werde auch in Zukunft fortfahren, in den Tagesstunden drei Programme (Inter, Culture und Musique) zu senden und am Abend vier Programme (nämlich Inter, Inter-Variété, Culture und Musique).

Bordaz erwähnte schliesslich die Frage der Rundfunkgebühren und erklärte, dass diese - bei gleichbleibender Leistung der RTF - seit vier Jahren unverändert seien, obwohl die Kosten für die Sendungen sich inzwischen erheblich erhöht hätten. In der gleichen Zeit seien die Kosten für eine Tageszeitung um rund 20 Prozent gestiegen.

Ebenfalls der Verband der Fernsehzuschauer und Rundfunkhörer Frankreichs (deren Präsident François Mauriac ist) hat sich inzwischen an die RTF mit einem "Katalog von Forderungen" gewandt. Hierin werden nicht so sehr die grundsätzlichen Fragen des Programmnieaus angesprochen, als vielmehr einzelne Wünsche für Programmveränderungen. So wird gefordert, dass der Hörer besser über die neuen Sendepäne und Wellenlängen orientiert werden müsste, vor allem bei den populärsten Sendungen. Für das Programm France-Inter wird u. a. die Schaffung eines Magazins gefordert, das Wissenschaft auf volkstümliche Weise darbietet. Bei France-Culture sollten die Reihen, die "keiner